

# Mais länger häckseln und stärker auffassen?

Die einen erhoffen sich große Vorteile – die anderen sind skeptisch. Die Rede ist vom sog. Shredlage-Verfahren, bei dem Mais länger gehäckselt und stärker aufgefaserst wird. Nachfolgend die Beurteilung von Landwirten und Lohnunternehmern im MR Memmingen und im MR Mindelheim.



Im Lehr-, Versuchs- und Fachzentrum für Milchvieh- und Rinderhaltung Achselschwang läuft derzeit eine aufwändige Untersuchung zur Fütterung mit Shredlage-Maisilage.

Foto: Georg Hammerl

Das Verfahren der sog. Shredlage stammt aus den USA. Befürworter versprechen sich höhere Milcheleistungen und verbesserte Tiergesundheit. Argumente, die in Zeiten niedriger Preise und erhöhtem Kostenbewusstsein interessant klingen. Doch Erfahrungen gibt es in Deutschland dazu wenig.

Im Lehr-, Versuchs- und Fachzentrum (LVFZ) für Milchvieh- und Rinderhaltung Achselschwang läuft derzeit eine aufwändige Untersuchung. An 48 Kühen wird klassisch gehäckselter sowie Shredlage-Maisilage gefüttert. Dabei werden Wiederkaaktivitäten gemessen, Blut- und Kotproben genommen und wichtige Parameter untersucht. Erste Aussagen, vor allem hinsichtlich Leistung und Tiergesundheit, sind jedoch nicht vor Oktober zu erwarten.

Georg Hammerl, Leiter des LVFZ Achselschwang, hält sich denn auch bedeckt: »Es gilt, die Ergebnisse der Untersuchung abzuwarten. Mein persönlicher Eindruck

ren aber bei der Entnahme unter Umständen zu großen Problemen. Wer hier schampft, der verliert viel Milch«, warnt er. Bei sehr trockenem Erntegut kann es darüber hinaus sinnvoll sein, die oberste Schicht im Silo kürzer zu häckseln und damit besser verdichten zu können.

## »Ich hab ein gutes Gefühl!«

Obwohl also die Praktiker auf aussagekräftige Ergebnisse zur Fütterung von Shredlage-Mais noch warten, hat sich Andreas Epp, Lohnunternehmer aus Wiedergeltingen, entschlossen, seinen neuen Häckslern mit entsprechender Technik auszustatten. »Vor allem jüngere, risikofreudigere Landwirte haben bei mir angefragt. Und irgendwie habe ich bei diesem Verfahren ein gutes Gefühl«, sagt der 43-Jährige.

Bereits seit zwei Jahren bietet er einen Langschnitt an. Aber die Shredlage sei mit einer Häckselänge von 26 bis 30 mm noch einmal ganz anders. Vor allem auch deshalb, weil die Pflanze einschließlich Korn durch spezielle Corncracker Walzen mit einer gegenläufigen Spiralfalut aufbereitet werden. Das Korn wird dabei zerrieben, das Stängelmaterial gut aufgefaserst.

Versuche in den USA zeigten, dass dadurch die Strukturwirkung von Maisilage im Pansen stark erhöht sei. Auf eine Ergänzung strukturreicher Komponenten wie z.B. Stroh kann ggf. verzichtet werden. Das Hauptargument seiner Kunden sei aber Tierwohl, Tiergesundheit und damit niedrigere Tierarztkosten. Letztendlich erhofft man sich, energiereicheres Futter wiederkauergerecht in die Kuh zu bringen. Dr. Reinhold Bäßler, Geschäftsführer beim MR Mindelheim: »Die tägliche Aufnahmekapazität von Futter ist insbesondere bei Milchkühen mit höherer Leistung ein limitierender Faktor. Mais liefert bis jetzt vor allem Energie. Durch die neue Technik erwartet man mehr an Struktur und damit die Möglichkeit, dass die Tiere insgesamt

ist jedoch, dass wir nicht in die ganz große Euphorie verfallen werden.« Im Vergleich zu einer Langschnitt-Silage sind das Korn bei der Shredlage sicher zerrieben und die Stängel wirkungsvoll aufgefaserst. Durch den intensiven Aufschluss des Materials vergrößert sich die Oberfläche des Häckselegutes um ein Vielfaches. Der Silostock sei zwar ein wenig lockerer als bei der klassischen Variante, aber dennoch ausreichend verdichtet.

Bereits vorab war die Silierbarkeit von Shredlage untersucht worden. Dabei ergeben sich keine signifikanten Unterschiede zur Ernte mit konventioneller Häckseltechnik.

Wichtig ist dem Leiter des Fachzentrums, unabhängig vom Ernteverfahren, auf ein gutes Silomanagement zu verweisen. »Der häufigste Grund für eine Nacherwärmung ist ein zu geringer Vorschub. Wir empfehlen 1,5 bis 2 m in der Woche. Zu groß dimensionierte Silos erleichtern vielleicht den Ablauf bei der Ernte, fü-



Landwirt Manfried Kögel aus Ettringen (l.) mit seinem Lohnunternehmer Andreas Epp, aus Wiedergeltingen. Fotos: Fick-Haas

eine energiereichere Ration zu sich nehmen und verwerten.» Bei TMR-Fütterung sei allerdings durch Shreddlage das Risiko der Futterselektion erhöht. Die Anforderungen an die Nischwagentechnik dürften deswegen steigen.

Landwirt Manfried Kögel aus Ettringen ist nun einer, der die Shreddlage diese Saison ausprobieren möchte. »Die Hälfte der benötigten Fläche wird mit dem neuen Verfahren geerntet, die andere klassisch«, gibt er seinem Lohnunternehmer Epp vor.

Der 50-Jährige beschreibt sich selbst als unkonventionell. So hat er aus dem Nebenerwerb betrieb mit 40 Kühen vor acht Jahren einen Hauptvertrag mit 150 Kühen gemacht. Dabei betreibt er keine eigene Nachzucht und geht auch bei der Fütterung ganz speziell vor, indem er seine 25 ha Grünland ausschließlich für die Erzeugung von Trocknungsheu nutzt. Der benötigte Silomais wird seit vielen Jahren von zwei Betrieben zugekauft, die wiederum seine Gülle abnehmen.

Die Tagesration für eine Kuh setzt Manfried Kögel mit 25 kg Silomais und 8 kg Trocknungsheu an. »Durch die aufbereitete Maissilage soll das Futter mehr Struktur bekommen. Das vermahlene Korn soll von der Kuh besser verdaut werden.» Deshalb ist meine Zielvorstellung eine Ration mit 36 kg Silomais und 4 kg Trocknungsheu, erklärt er. Das Ganze sei ein großer Versuch – durchaus mit gewissem Risiko. Für den Lohnunternehmer gehe es letztlich um die Wirtschaftlichkeit seiner Investition, für die Landwirte dagegen um ihre Tiere.



Landwirt und Lohnunternehmer Günther Schneider aus Engelharz (l.) zusammen mit Peter Christmann, Geschäftsführer im MR Memmingen.

Die Mehrkosten für die Shreddlage-Technik von 25 EUR/ha hält der Milchbauer für akzeptabel. »Das Hektar Mais kostet mich im Silo 2.000 EUR. Wenn sich die Vorteile bestätigen, dann spielt der Anteil der Shreddlage-Technik kaum eine Rolle«, meint er.

### Kritisch gegenüber dem Hype

Wesentlich kritischer ist Landwirt und Lohnunternehmer Günther Schneider aus Engelharz bei Legu. »Mit klassisch gehäckseltem Erntegut kann man stabile Silagen erzeugen und damit gute Tierleistungen erreichen. Entscheidend ist, im Silomanagement alles richtig zu machen. Ob eine neue Silertechnik dann tatsächlich noch erhebliches Verbesserungspotential birgt, bezweifle ich«, erklärt er. Am meisten aber ärgert ihn, dass durch einen »regelrechten Werbehype« der Druck auf Lohnunternehmer zu investieren, steige. »Da ist die Rede, die tägliche Milchleistung um 2 l pro Kuh zu steigern. Dabei gibt es bislang in Deutschland keine wissenschaftliche Untersuchung, die dies bestätigen könnte«, hebt der 46-Jährige hervor. Von solchen Aussagen seien verständlicherweise viele Milchbauern angetan. Doch die Füttermethoden seien in Deutschland und in den USA recht unterschiedlich. Dortige Ergebnisse ließen sich nicht eins zu eins übertragen.

Das herausfordernde Marketing bei

Claas bringt der Lohnunternehmer mit

der erworbenen Lizenz für die Shreddlage-Corncracker-Wälzen zusammen. Aber



Dr. Reinhold Bäßler, Geschäftsführer beim MR Mindelheim: Unter Umständen könnte Silomais durch die neue Technik Energie- und Struktur in der Fütterung bereitstellen. Damit wäre die Aufnahme einer energiereicheren Ration durch die Milchkühe denkbar.

technische Lösungen an und werben dafür. So setzt John Deere auf einen Prozessor mit patentierten konvex und konkavem Scheiben bzw. einen Sägezahnprozessor mit einer Drehzahldifferenz von gut 30 %. »Ich kann mir vorstellen, dass alle Möglichkeiten technisch funktionieren. Und trotz prinzipieller Skepsis werde ich in der nächsten Saison auch einen entsprechend ausgestatteten Häcksler zur Verfügung haben«, lenkt Günter Schneider dann doch ein. Es ist ihm wichtig, die Kundschaft gut bedienen zu können und gleichzeitig eigene Erfahrungen in seinem Betrieb mit 70 Milchkühen bzw. einer 150-kW-Biogasanlage zu sammeln. Peter Christmann, Geschäftsführer im MR Memmingen, verweist auf die in der Region übliche grasbetonte Fütterung in der Milchviehhaltung. »Die Rationen sind bereits sehr strukturreich. Vielleicht haben wir deshalb bei uns im Maschinenring bisher nur wenige Anfragen zur Shreddlage«, bemerkt er. Der Ansatz sei sicherlich interessant, schließlich liege der Knackpunkt bei Langschnitt-Silagen meist auf einer ausreichenden Verdichtung. Durch das Auftauen der Pflanzen könnte dies vermutlich verbessert werden, sofern die erreichten TS-Gehalte des Erntegutes die 33 % nicht wesentlich übersteigen.

»Das Rad wird sich wohl nicht neu erfin-

den lassen. Aber der ein oder andere will

das Verfahren testen. Mein Tipp lautet

deshalb, wissenschaftliche Untersuchun-

gen beobachten, ggf. selbst im kleinen

Stil vorsichtig ausprobieren und so zu ei-

genen Erkenntnissen kommen«, so Gün-

ter Schneider abschließend, der mit zwei

Kollegen als GSR Ernteteam GBR fir-

miert. Veronika Fick-Haas, KBM e.V.,

Neuburg a.d.Donau